



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Auffahrten und Abstürze

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-120913>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Krüger, Thomas. Auffahrten und Abstürze. In: facultativ. Magazinbeilage zur Reformierten Presse, 1, 2013, 4-5.

In der Religionsgeschichte gibt es zahlreiche Beispiele für gelungene und gescheiterte Himmelfahrten. Sie vermögen uns anzusprechen und zum Nachdenken anzuregen, auch wenn wir sie heute kaum noch wörtlich nehmen können.

Auffahrten und Abstürze

THOMAS KRÜGER

Nachdem er am 12. April 1961 als erster Mensch in einer Raumkapsel einmal die Erde umkreist hatte, soll der sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin gesagt haben: «Ich bin in den Weltraum geflogen, aber Gott habe ich dort nicht gesehen.» Sieben Jahre später, am 27. März 1968, stürzte der «erste Mann im All» bei einem Übungsflug mit einem Düsenflugzeug ab und kam ums Leben. Der Untersuchungsbericht, der erst 2011 vollständig bekannt wurde, lässt ahnen, dass Gagarins fliegerische Fähigkeiten kaum besser waren als seine theologische Urteilskraft.



12. April – Tag der Kosmonauten, Mensch im Kosmos: sowjetische Briefmarke 1964.

Hybris und Fall

Die Religionsgeschichte kennt zahlreiche Beispiele für den Absturz von Himmelsstürmern. Jesaja 14 spottet über einen König, der meinte, in seiner Macht bis zum Himmel aufsteigen und sich den Göttern gleichstellen zu können – und mit seinem Tod in die Unterwelt hinabstürzte. Die griechische Mythologie erzählt von den Aloiden Otos und Ephialtes, die auf einer steinernen Leiter in den Himmel steigen wollten, um die Götter zu entthronen, oder von Bellerophon, der mit dem geflügelten Pferd Pega-

sus auf den Olympe zu fliegen versuchte. Ihr Vorhaben wurde jeweils von den Göttern vereitelt.

Profaner mutet demgegenüber die Sage von Daidalos und Ikaros an, die mit selbstgebastelten Flügeln aus Federn, Wachs und Stangen ihrer Gefangenschaft im Labyrinth des Minotauros auf Kreta entfliehen konnten. Doch der anfängliche Erfolg machte Daidalos' Sohn Ikaros übermütig. Er flog zu weit nach oben, in die Nähe der Sonne. Das Wachs schmolz, seine Flügel fielen auseinander und Ikaros stürzte ins Meer. Erfolgreicher war der sumerische König Etana von Kisch, wie schon sein Beiname «der Hirte, der zum Himmel aufstieg», verrät (vgl. den Artikel von C. Uehlinger in diesem Heft).

Himmelsreisen

Dass Menschen von den Göttern (oder dem einen Gott) zu einer Reise in den Himmel eingeladen werden, um göttliche Offenbarungen zu empfangen oder um das Jenseits kennenzulernen und davon berichten zu können, wird immer wieder erzählt. Einer der ersten, von denen wir wissen, ist der sumerische König von Sippar Enmeduranki, der nach einer semitischen Erzählung vom Sonnengott Schamasch und dem Wettergott Adad in den Himmel eingeladen wurde, um dort die «Geheimnisse von Himmel und Erde» zu erfahren, wobei es sich anscheinend insbesondere um Techniken der Prognostik handelte. Weitere Himmelsreisende sind z. B. Paulus oder Muhammad (vgl. die Artikel von S. Vollenweider und T. Nünlist in diesem Heft).

Von einer erfolglosen Himmelsreise berichtet die akkadische Erzählung von Adapa, dem Sohn und Priester des Gottes Enki (Ea). Wegen seines grossen Wissens und seiner für einen Menschen aussergewöhnli-



Daidalos und Ikaros: Relief in der Villa Albani (Rom).

chen Kräfte wollte der Himmels-gott Anu Adapa zu einem Unsterblichen machen. Doch Adapa rührte aus Angst die Speisen und Getränke nicht an, die ihm im Himmel vorgesetzt wurden und ihm Unsterblichkeit verliehen hätten. So kehrte er als wissender, aber sterblicher Mensch zurück auf die Erde (vgl. den Artikel von C. Uehlinger in diesem Heft).

Biblische Skepsis

In der Hebräischen Bibel wird gegenüber solchen Vorstellungen eine gewisse Skepsis laut: «Wer ist je in den Himmel hinaufgestiegen und (mit irgendwelchen Erkenntnissen oder Offenbarungen) von dort herabgekommen?» fragt Agur (Sprüche 30,4; vgl. Deuteronomium 30,12; Kohelet 5,1). Nach Genesis 28 oder Exodus 19–24 kommt Gott herunter auf die Erde, wenn er Menschen etwas offenbaren will.

Auffahrt und Auferstehung

Ein dritter Typ von Himmelfahrern sind Menschen, die am Ende ihres Lebens von Gott (oder den Göttern) in den Himmel aufgenommen wurden, so wie Herakles, Henoch oder der Prophet Elija. Von ihnen unterscheidet sich Jesus darin, dass er zuerst starb und erst dann auferstand und in den Himmel auffuhr. Nach Lukas 24 fand seine Auffahrt noch am Tag seiner Auferstehung statt, nach Apostelgeschichte 1 erst 40 Tage später. In der Alten Kirche wurden Auferstehung, Himmelfahrt und Geistverleihung (Pfingsten) zunächst noch als Einheit gesehen, die an Ostern und dann auch in den folgenden 50 Tagen gefeiert wurde. Im Verlauf des 3. Jahrhunderts traten das Osterfest und das (eine) Himmelfahrts- und Pfingstfest 50 Tage nach Ostern auseinander. Erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts ist das Himmelfahrtsfest am 40. Tag nach Ostern als separater Feiertag bezeugt.

Vor 150 Jahren, am Auffahrtstag 1863, hielt Pfarrer Friedrich Salomon Vögelin, ein Vorkämpfer der Bekenntnisfreiheit in der Zürcher Reformierten Landeskirche, in Uster eine noch immer lesenswerte Predigt, in der er seiner Gemeinde den Unterschied zwischen der geschichtlichen und der sittlichen Bedeutung der biblischen Himmelfahrtserzählung nahezubringen versuchte. Geschichtlich ist es nach Vögelin eher fraglich, ob Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Einigermassen sicher ist nur, dass die Jünger nach dem Tod Jesu «in verhältnismässig sehr kurzer Zeit den Glauben an Christi Messianität d. h. an seine göttliche Sendung wiederfanden». Sie gaben diesem Glauben Ausdruck, indem sie von einem wunderbaren Anfang und Ende des Lebens Jesu erzählten (und seine Wiederkunft vom Himmel erwarteten). Dabei zeigen die ältesten Überlieferungen, in denen Jesus im Himmel zur Rechten Gottes «gesehen» wird, dass Auferstehung und Himmelfahrt ursprünglich «Eins und dasselbe» waren. Die sittliche und geistliche Wahrheit dieser Geschichten ist: «Christus ist heimgegangen zu Gott, von dem er ausgegangen.»

Das Problem der biblischen Himmelfahrtsgeschichten liegt nach Vögelin darin, dass sie zwei Bedeutungen des Wortes «Himmel» miteinander vermischen, die man der Klarheit halber voneinander unterscheiden muss: Mit «Himmel» meinen wir nämlich einmal «äusserlich und räumlich die die Erde umgebende Unendlichkeit, den grenzenlosen Raum», ein andermal aber «ein



Pfarrer Friedrich Salomon Vögelin von Zürich (1837–1888)

Geistesleben höchster Art, den Vollendungszustand für unser Erdendasein». Da «Gott nicht in demselben Sinn im Himmel wohnt, als der Mensch auf der Erde, da er vielmehr das All, Himmel und Erde, d. h. unsern ganzen Planeten mit seiner Sphäre und alle übrigen dazu erfüllt kraft seiner Allgegenwart», bedarf es, «um zu Gott zu gelangen, ... lediglich einer Bewegung des Geistes oder Herzens zu Gott hin ..., keineswegs aber einer Ortsveränderung (am wenigsten einer leiblichen Erhebung in einen anderen Luftraum)».

Poetische Bilder für das Ungreifbare

Man kann Pfarrer Vögelin für seinen Mut und seine gedankliche Klarheit nur bewundern – und seine Gemeinde um einen solchen Prediger beneiden. Ohne hinter seine kritische Theologie und skeptische Frömmigkeit zurückfallen zu wollen, kann man aber auch fragen, ob wir von Gott und vom menschlichen Geistesleben unter völligem Verzicht auf – letztlich immer unangemessene, nicht mehr als Annäherungen an das Ungreifbare darstellende – Bilder wie das der Himmelfahrt überhaupt sprechen können. (Allerdings sollte man, wenn man diese Frage verneint, keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass es sich hier um poetische Bilder handelt, nicht um «realistische», «wörtlich» zu nehmende Beschreibungen der Wirklichkeit.)

Wie solche Bilder die Fantasie beflügeln und den Blick auf die Wirklichkeit verändern können, und dass sie das heute immer noch tun, lässt das bekannte Lied von Reinhard Mey erahnen:

*Über den Wolken
muss die Freiheit wohl grenzenlos sein.
Alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,
blieben darunter verborgen und dann
würde, was uns gross und wichtig erscheint,
plötzlich nichtig und klein.*

Doch der Dichter bleibt am Boden und kann dem startenden Flugzeug nur nachschauen:

*Meine Augen haben schon jenen winz'gen
Punkt verloren.
Nur von fern klingt monoton
das Summen der Motoren...
In den Pfützen schwimmt Benzin
schillernd wie ein Regenbogen.
Wolken spiegeln sich darin.
Ich wär' gern mitgeflogen.*

Quellen: Spiegel Online – Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 3, Tübingen 2000, Sp. 1746ff. – F. Salomon Vögelin, Predigten, Zürich 1864 (verfügbar bei Google-Books) – www.reinhard-mey.de.

Thomas Krüger ist Professor für Alttestamentliche Wissenschaft und Altorientalische Religionsgeschichte.



Nach dem Gelehrten at-Tirmidhi (gest. 892) soll der Erzengel Gabriel mit seinem Finger ein Loch in den Stein der Jerusalemer Tempelmauer gebohrt haben, an dem Muhammads Reittier al-Burāq festgebunden wurde.